

# **Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit**

Carola Roloff, M.A.  
Universität Hamburg  
Tibetisches Zentrum Hamburg e.V.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

Carola Roloff

Gewaltlosigkeit ist nach Meiners "Wörterbuch der philosophischen Begriffe"<sup>1</sup> eine Form des politischen Kampfes, der als Widerstand z.B. gegen staatl. Zwangsmaßnahmen verstanden wird, wobei auf Anwendung von Gewalt gegen natürliche oder juristische Personen oder gegen Sachen verzichtet wird. Meiner verweist in diesem Zusammenhang auch auf den verwandten Begriff "ziviler Ungehorsam", eine Widerstandsform insbesondere gegen staatliche Gewalt.

Wenn wir Gewaltlosigkeit in diesem Sinne verstehen, denken wir natürlich zuerst an die Friedensphilosophie des Dalai Lama, die deshalb Schwerpunkt meines heutigen Vortrags sein wird. Die Philosophie der Gewaltlosigkeit umfasst für den Dalai Lama aber nicht nur den politischen Kampf. Für ihn basiert die gesamte buddhistische Praxis im Kern auf der Praxis der Gewaltlosigkeit. In einem Text über "*Buddha-Dharma* und Gesellschaft"<sup>2</sup> sagt er, dass das *Mahāyāna* das Selbstopfer und den Altruismus betont, während es im *Śrāvakayāna* vor allem darum geht, anderen keinen Schaden zuzufügen. Die Praxis des Buddhismus sei deshalb in ihrem Kern: a) unter keinen Umständen anderen zu schaden und b) anderen so viel wie möglich zu helfen.

In dem von der Friedrich-Naumann-Stiftung verlegten Buch über die Politische Philosophie des Dalai Lama befürwortet er eindeutig eine gewisse Art von zivilem Ungehorsam<sup>3</sup>. Eine Form dieses zivilen Ungehorsams hat uns bereits Samdhong Rinpoche durch seinen gewaltlosen Widerstand des *Satyagrāha* vorgestellt. In einem Kapitel über Gewalt und Gewaltlosigkeit sagt der Dalai Lama deutlich, dass er Gewalt niemals akzeptieren wird: 1. weil er als buddhistischer Mönch denkt, dass Gewalt nicht gut ist, 2. weil er fest von dem Weg der Gewaltlosigkeit Gandhis überzeugt ist und 3. weil im Falle Tibets Gewalt nicht dessen Stärke sei. Tibets Stärke liege in Wahrheit, Gerechtigkeit, Vernunft und zwischenmenschlicher Verständigung.

1 Hamburg: Felix Meiner Verlag 1998.

2 Dalai Lama XIV: *Ausgewählte Texte*. München: Goldmann-Verlag 1987, 151.

3 A. A. Shiromany (Hrsg.): *The Political Philosophy of His Holiness the Dalai Lama*. New Delhi 1998, 250-3.

Auf die Frage, ob er diese Philosophie selbst entwickelt habe, antwortet er, dass Gewaltlosigkeit oder *ahimsā* bereits von Buddha, Mahāvīr (Stifter des Jainismus und Zeitgenosse des Buddha) und vielen andere indischen Meistern gelehrt worden ist und Mahātmā Gandhi (1869-1948) diese Ideen im 20. Jh. in die Politik eingeführt hat. Seine Philosophie wendet der Dalai Lama ganz pragmatisch an. Er geht davon aus, dass jede Aktion eine positive oder negative Reaktion hat und man deshalb vorher abwägen muss, was effektiver ist. Er findet Gewalt nicht gut und glaubt, dass sie nicht mit dem Basisinstinkt des Menschen übereinstimmt. Deshalb sei es wichtig, gewaltlosen Handlungen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Sie würden auf Vernunft, Respekt vor menschlichem Leben, Mitgefühl und Verständigung basieren. Im Falle Tibets sei Gewalt darüber hinaus Selbstmord. Hiermit bringt er indirekt zum Ausdruck, dass selbst wenn philosophisch betrachtet eine gute Motivation im Ausnahmefall Gewalt rechtfertigen könnte, sie für die 6 Mill. Tibeter gegenüber einem Volk von fast 1,3 Mrd. ein aussichtsloses Mittel wäre. Sollten sich die Tibeter, von denen besonders einige jüngere ihm vorwerfen, er sei zu passiv und zu mild, für einen Weg der Gewalt entscheiden, würde er sein Amt sofort niederlegen. Als Mönch betone er immer die Bedeutung von Mitgefühl, Freundlichkeit und Geduld. Politische Mittel wie gewaltfreie Demonstrationen, ziviler Ungehorsam, Gebete und Hungerstreiks empfindet er dagegen als sinnvoll und gut.

### *Die Friedensphilosophie und Friedensarbeit des Dalai Lama*

Die Friedensphilosophie und Friedensarbeit des Dalai Lama brachten ihm 1989 den Friedensnobelpreis ein. Deshalb soll heute auch über seine Philosophie hinaus untersucht werden, inwieweit er sie praktisch umsetzt. Denn immer wieder betont der Dalai Lama, dass letztlich nicht die Worte, sondern die Taten zählen<sup>4</sup>.

### **Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis 1989**

Das norwegische Nobelkomitee gab 1989 bekannt, dass es mit der Verleihung des Friedensnobelpreises an S. H. den Dalai Lama die Tatsache unterstreichen will, dass er in seinem Kampf für die Befreiung Tibets konsequent gegen Gewalt ist. Anstattdessen habe er für den Erhalt des historischen und

---

<sup>4</sup> Vgl. Dalai Lama XIV: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 197.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

kulturellen Erbes seines Volkes friedliche Lösungen befürwortet, die auf Toleranz und gegenseitigem Respekt basieren. Er habe aus großer Ehrfurcht für alle lebenden Dinge und auf einem Konzept der universellen Verantwortung, die sowohl die gesamte Menschheit als auch die Natur umfasse, eine Philosophie des Friedens entwickelt. Nach Meinung des Komitees hat er konstruktive und vorausschauende Vorschläge für die Lösung internationaler Konflikte, Menschenrechtsfragen und globale Umweltprobleme gemacht. Die tibetische Gemeinde sei die erste und einzige im Exil lebende Gemeinschaft, die auf Gründung einer militanten Befreiungsbewegung verzichtet hat. Der Dalai Lama habe seine ganze Autorität eingesetzt, um jegliche Gewalt seitens der Tibeter zu verhindern.

Die politische Unterstützung durch die übrige Welt zeichne sich dadurch aus, dass sie nicht stattfand, abgesehen von einigen wenigen recht harmlosen UNO-Resolutionen in den Jahren 1961-65. Der Dalai Lama sei in dieser Zeit mehr als eine pathetische Figur aus einer fernen Vergangenheit angesehen worden, dessen schöne und wohlmeinende Philosophie des Friedens unseligerweise in dieser Welt keinen Platz gehabt habe. Die Politik der Gewaltlosigkeit werde häufig als etwas Negatives angesehen und als Unfähigkeit missverstanden, wohlgedachte Strategien zu entwickeln sowie als Mangel an Initiative und Tendenz, dem Problem auszuweichen und damit eine passive Haltung einzunehmen. Tatsächlich sei aber das Gegenteil der Fall. Die Welt sei kleiner geworden und daher sei es dringend notwendig, dass wir unsere gemeinsame Verantwortung für alle politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme akzeptieren. Aus dieser Sicht heraus erscheine die Politik der Gewaltlosigkeit des Dalai Lama immer weniger als Utopie, sondern ganz im Gegenteil als die einzig realistische mit den besten Erfolgsaussichten für die Zukunft. Das gelte nicht nur für die Tibet-Frage, sondern für jeden Konflikt. Nachdem 1987 das chinesische Militär bei einer friedlichen Demonstration in Lhasa das Feuer eröffnet hatte, habe der Dalai Lama als Antwort seinen Fünf-Punkte-Friedensplan vorgelegt. Seine Kompromissbereitschaft sei in seiner Rede vor dem Europa-Parlament 1988 noch deutlicher geworden, wo er seine Bereitschaft bekundigte, auf die völlige Unabhängigkeit zu verzichten.

### Der Begriff der Friedensphilosophie allgemein

Ehe wir die Friedensphilosophie des Dalai Lama im einzelnen untersuchen, noch kurz zum Begriff "Friedensphilosophie" allgemein. Es fällt auf, dass in keinem gängigen Wörterbuch ein Eintrag zu

diesem Begriff zu finden ist. Verwendet wird er in der Friedensforschung, die seit den 60er Jahren jenen Teil der modernen Konfliktforschung bezeichnet, der die Grundlagen für dauerhaften Frieden zwischen Staaten und Völkern erforscht. Die Konfliktforschung wird von zwei zentralen Fragestellungen geleitet: 1. Welche Faktoren führen zu Konflikten? 2. Wie können Konflikte am wirkungsvollsten bearbeitet und dauerhaft gelöst werden?

In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob man den Dalai Lama als Pazifist bezeichnen kann. "Pazifismus" leitet Meiner richtig von lat. pax "Friede" und facere "machen" ab; er definiert ihn als die Denk- und Handlungsweise, die aus der Idee eines Völkerbundes oder dem Glauben an einen ewigen Frieden praktische Konsequenzen bes. in bezug auf die öffentliche Meinungsbildung zu ziehen sucht. Philosophisch wurde die Idee eines "Völkerbundes" von Immanuel Kant 1795 in seiner Schrift "Zum ewigen Frieden" entwickelt. "Ewiger Friede" ist nach Kant eine kategorische Forderung der praktischen (sittlich-gesetzgebenden) Vernunft, deren Verwirklichung im Wege allmählicher Annäherung durch einen zu diesem Zwecke zu gründenden Völkerbund herbeigeführt werden soll. Kants Friedensphilosophie und Argumentation hat nach Wolfgang Beutin von der AG Friedensforschung an der Uni Kassel bis heute ihre Aktualität behalten. Die UNO und die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) hält er beide im Sinne eines Völkerbunds für geeignet, das Leben der Menschen auf der Erde sicherer zu machen und Kriege zu verändern.

### **Tibets Beziehung zur UNO**

Auf dem Hintergrund der zuerkannten Bedeutung eines Völkerbunds für den Frieden, scheint es wichtig, dass Tibets erster Appell an die UNO ging, als die VR China 1950 mit Einheiten der Volksbefreiungsarmee tibetische Einheiten in Osttibet (Kham) angriff. Leider blieb dieser Appell erfolglos. Die nach der Flucht des Dalai Lama 1959 von Malaysia und Irland und später auch von El Salvador und Thailand eingebrachten Resolutionen zu Tibet wurden von der UN-Generalversammlung angenommen. Das Recht auf Selbstbestimmung der Tibeter wurde 1961 und 1965 ausdrücklich von der Vollversammlung der Vereinten Nationen anerkannt. Die UNO rief China dazu auf, dieses Recht des tibetischen Volkes zu respektieren. Daher haben die Tibeter eine unumstößliche rechtliche Grundlage, wenn sie sich auf das Recht der Selbstbestimmung berufen. Darüber hinaus

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

stimmen die meisten Experten darin überein, dass Tibet mindestens von 1913 bis 1949 eine souveräne Nation war, bis es von China eingenommen wurde. Diese Tatsache allein zeigt, dass Chinas militärische Annexion von Tibet gesetzwidrig war und dass den Tibetern das Recht auf territoriale Integrität zusteht. Sie haben also nicht nur als Volk mit gemeinsamer historischer Tradition, rassischer Identität, gemeinsamer Kultur, sprachlicher Einheit, religiöser Verwandtschaft usw. das Recht auf Selbstbestimmung; sondern auch als souveräner Staat das Recht, Kontrolle über sein Territorium auszuüben, also das Recht auf Unabhängigkeit. Es gibt drei grundlegende Modelle für Tibets politische Zukunft: 1. Unabhängigkeit, 2. totale Eingliederung in den chinesischen Staat und 3. ein Kompromiss der beiden Extreme: die tibetische Selbstverwaltung durch eine Autonomie-Regelung mit der chinesischen Regierung. Dieser sog. "mittlere Weg" wird vom 14. Dalai Lama vertreten<sup>5</sup> und gehört zu seinem Friedensplan, zu dem wir noch kommen. "Mittlerer Weg" heißt auf Skrt. *Madhyamaka* und ist nicht nur ein politischer Plan, sondern auch die Bezeichnung der buddhistischen *Mahāyāna*-Philosophie, die der Dalai Lama vertritt.

### Leitfrage der vorliegenden Untersuchung

Die zentrale Frage der vorliegenden Untersuchung ist: Lassen die Denk- und Handlungsweise des Dalai Lama erkennen, dass er aus der Idee eines Völkerbundes oder dem Glauben an eine Art ewigen Frieden praktische Konsequenzen besonders in bezug auf die öffentliche Meinungsbildung zu ziehen sucht, und kann man ihn daher im üblichen Sinn als Pazifist bezeichnen? Dazu sollen einerseits seine Aussagen zum Frieden, also seine Philosophie, und andererseits biographisch seine Friedensarbeit mit seinem Friedensplan und seiner Verbindung zur globalen Friedensbewegung untersucht werden.

### Aussagen des Dalai Lama zum Frieden

Die Friedensphilosophie des Dalai Lama lässt sich wie alle Lehren des Buddhismus auf die Vier Wahrheiten zurückführen. Sie steht im Einklang mit dem Buddhismus, was nicht weiter verwundert. Denn diese Lehre entspricht seiner inneren Überzeugung als Mönch. Darüber hinaus ist aber zusätzlich mit einer modernen Interpretation zu rechnen. Es soll aufgezeigt werden, auf welchen buddhistischen

---

<sup>5</sup> Vgl. Eva Herzer: Tibets Zukunft: Optionen der Selbstbestimmung in Bernstorff/Welck: Tibet im Exil. Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2002.

Grundgedanken die Friedensphilosophie des Dalai Lama beruht, wie er die buddhistische Lehre in diesem Kontext interpretiert und ob er noch andere, neue Gedanken oder Begriffe einführt, die, wenn auch dem Buddhismus vielleicht nicht fremd, doch nicht so in den Schriften zu finden sind.

*Die Wahrheit vom Leiden: Das Leiden des tibetischen Volkes und der Welt durch Krieg und Gewalt*

Typisch für den tibetischen Buddhismus beginnt Seine Heiligkeit seinen Nobelpreis-Vortrag in Oslo 1989 nicht gleich mit dem Leiden durch Krieg und Gewalt, sondern positiv mit dem Glück, genauer gesagt der Kernthese: "Alle Lebewesen wollen Glück erreichen und Leid vermeiden". Wir alle sind grundsätzlich die gleichen menschlichen Wesen und es ist notwendig, dass wir lernen in Harmonie und Frieden miteinander und mit der Natur zu leben, weil wir uns diesen kleinen Planeten Erde teilen müssen. Deshalb spreche er ohne ein Gefühl des Hasses oder Zornes gegenüber jenen, die für das immense Leid seines Volkes und die Zerstörung Tibets und seiner Kultur verantwortlich sind. Denn sie seien wie wir menschliche Wesen, die Glück finden wollen und deshalb unser Mitgefühl verdienen. Nur indirekt bringt er also das Leid seines Volkes zur Sprache.

Und anstatt zu sagen: "Die Leiden sind zu durchschauen", formuliert er dem Kontext entsprechend:

"Wahrheit ist die einzige Waffe, die wir in unserem Freiheitskampf besitzen. Die Erkenntnis, daß wir grundsätzlich alle die gleichen menschlichen Wesen sind und somit nach Glück streben und Leiden zu vermeiden suchen, ist sehr nützlich bei der Entwicklung einer Empfindung für Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit - eines warmen Gefühls von Liebe und Mitgefühl für andere."

Ziel ist also nicht nur, Leid aufzugeben, sondern auch Glück zu erreichen. Als Ursachen für Glück nennt er hier ganz im Sinne des *Mahāyāna*: Liebe und Mitgefühl.

Wie in seinem Buch "Die Lehren des Tibetischen Buddhismus"<sup>6</sup> deutlich wird, stützt der Dalai Lama sich mit seiner Kernthese auf Methoden der Geistesschulung, die in Tibet als *Lo-dschong* klassifiziert werden. Hauptquelle für diese Schulung seien das 6. und 8. Kapitel von Śāntidevas (700-760) "Bodhicaryāvatāra (Eintritt in das Leben zur Erleuchtung)". Hauptsächlich geht es dabei um das

---

6 Hamburg: Hoffmann und Campe 1995.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

"Gleichsetzen und Austauschen von Selbst und Anderen". Dazu einleitend werden die Vorteile der Nächstenliebe bzw. des Altruismus sowie die Nachteile der Selbstsucht erklärt. Mit den Nachteilen der Selbstsucht leitet der Dalai Lama in seinem Vortrag "Frieden für die Welt und Frieden für Tibet" 1991 in Hamburg von der ersten Wahrheit, den Konflikten, zur zweiten Wahrheit von den Ursprüngen des Leidens bzw. den Konfliktursachen für Krieg und Gewalt über:

"Wenn wir alle selbstsüchtig nur das anstreben, was in unserem eigenen Interesse zu liegen scheint, ohne uns um die Bedürfnisse der anderen zu kümmern, schädigen wir nicht nur andere, sondern auch uns selbst."

### *Die Wahrheit von den Ursprüngen des Leidens: Ursachen für Konflikte, Krieg und Gewalt*

Die Praxis der Geistesschulung legt großen Nachdruck darauf, einerseits unser Greifen nach einem unveränderlichen, unabhängigen Selbst (*ātman*) zu überwinden und andererseits die darauf basierende ichbezogene, selbstsüchtige Einstellung. Selbstsucht hindert uns daran, anderen Lebewesen gegenüber ein echtes Einfühlungsvermögen zu entwickeln. Durch Geistesschulung versucht man, die gewöhnliche, in der Regel ichbezogene und somit selbstsüchtige Lebensanschauung in eine mehr altruistische zu wandeln. Ziel ist es, das Wohlergehen der anderen genauso wichtig zu nehmen wie das eigene und im Idealfall sogar wichtiger, ganz entsprechend dem *Bodhisattva*-Ideal. Selbstsucht sieht der Dalai Lama entsprechend den allgemeinen Lehren des *Mahāyāna* als die Wurzel allen Übels. Und diese entstehe aufgrund von falschem Greifen nach einem unabhängigen Selbst. Die Haupt-Konfliktursache sieht er entsprechend der buddhistischen Lehre also in der Verblendung.

Die Tatsache, dass Selbstsucht nicht nur anderen, sondern auch uns selbst schadet, meint der Dalai Lama in seinem Nobelpreis-Vortrag<sup>7</sup>, wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts besonders deutlich.

"So wissen wir zum Beispiel, daß ein nuklearer Krieg heutzutage Selbstmord wäre und daß wir die eigentliche Grundlage unseres Fortbestehens zerstören, wenn wir die Luft oder die Ozeane verschmutzen, um einen kurzfristigen Nutzen zu erzielen. Als Einzelwesen oder als Nationen werden wir im zunehmenden Maße voneinander abhängig. Deshalb haben wir

---

7 Tibetisches Zentrum e.V. (Hrsg.): Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama von Tibet in Hamburg. Hamburg: dharmia edition 1991. Kostenlose Broschüre erstellt für das Office of Tibet, Zürich anlässlich des Besuchs S. H. Dalai Lama in Hamburg im Oktober 1991.



keine andere Wahl, als das zu entwickeln, was ich einen Sinn für universelle Verantwortung nenne."

Der Begriff "universelle Verantwortung" ist einer der vom Dalai Lama neu eingeführten Termini. Dahinter verbirgt sich auch ein Begriff aus der Geistesschulung. Dazu später. Zunächst noch weiter zum Thema "Konfliktursachen":

"Gewalt erzeugt Gewalt. Und Gewalt bedeutet nur eins: Leid", sagt der Dalai Lama in einem Kapitel über Frieden und Abrüstung in seinem "Buch der Menschlichkeit"<sup>8</sup>. Ursachen für Krieg und Gewalt sind nach seiner Überzeugung ganz im Sinne des Buddhismus die sog. drei Geistesgifte: Begierde, Hass und Verblendung. Hass gegen andere Kultur, Begierde nach Macht, Gebieten, Rohstoffen und Reichtümern und Verblendung darüber wie man selbst und andere existieren<sup>9</sup>.

Darüber hinaus nennt der Dalai Lama als weitere Ursache Angst oder Furcht. Ein Geistesfaktor der im Buddhismus zwar oft erwähnt, aber nicht unter den uns bekannten 46 oder 51 Geistesfaktoren zu finden ist. In seinem Vortrag 1991<sup>10</sup> in Hamburg greift er die These von Carl Friedrich von Weizsäcker auf, "daß Krieg die Folge von Angst ist" und sagt:

"Wenn wir uns fragen, ob es in den letzten 40 Jahren in Europa Frieden gegeben hat, dann antworten wir mit einem 'Ja'. Es handelte sich aber um einen Frieden, der auf gegenseitiger Furcht und Abschreckung beruhte und deshalb kein echter Friede war. Wie Professor von Weizsäcker in seiner Einleitung sagte: Solange unter den Menschen Angst und Furcht herrschen, solange ist auch Stoff für vielfältige Konflikte vorhanden. (...) Wenn wir uns Gefahren ausgesetzt fühlen, werden wir wütend, weil wir die Wut für unseren besten Schutz halten. Ich denke aber, daß wir dadurch getäuscht werden, denn die Energie, die uns die Wut gibt, ist eine blinde Energie."

Auf Gier als Ursache geht er ebenfalls ein<sup>11</sup>:

"Unzufriedenheit bringt unstillbare Habsucht hervor. (...) Das Begehren nach endlichen

---

8 Dalai Lama, XIV: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 218.

9 Tibet und Buddhismus 17/2 (2004), 23.

10 Dalai Lama: Frieden für die Welt - Frieden für Tibet. Hamburg: dharma edition 1993.

11 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 181.

#### Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

Dingen kann nie wirklich befriedigt werden. (...) Mangelnde Zufriedenheit oder Genügsamkeit - ich könnte auch sagen: Gier - legt den Samen für den Neid und einen aggressiven Wettbewerb und führt zu einer Kultur des exzessiven Materialismus. Die daraus entstehende negative Atmosphäre läßt alle möglichen gesellschaftlichen Übel entstehen, unter denen sämtliche Mitglieder dieser Gruppierung zu leiden haben."

Zusammengefasst nennt er also als Konfliktursachen: Verblendung, Selbstsucht, Angst bzw. Furcht, Hass, Gier und Neid und in deren Folge eine ganze Reihe weiterer "Übel" wie z.B. Gewalt.

#### *Die Wahrheit von der Beendigung des Leidens: Das Ziel: Echter dauerhafter Weltfriede*

"Wenn man vom Frieden spricht, kann man zwei Arten unterscheiden, einen äußeren, gesellschaftlichen Frieden, und einen inneren, persönlichen Frieden, der durch die Schulung des Geistes erreicht wird", erklärt Geshe Thubten Ngawang 1990 in seinem Vortrag zur Friedensphilosophie des Dalai Lama<sup>12</sup>. Äußerer Frieden bedeute ein harmonisches Zusammenleben in kleinen Gruppen und Nationen über einen längeren Zeitraum. Innerer, persönlicher Frieden werde in den Religionen erklärt. Im Buddhismus sei das Ziel die Läuterung von allein leidbringenden, unheilsamen Faktoren. So könne man einen letztlichen, dauerhaften Frieden erreichen. Äußerer Frieden sei nur durch Inneren Frieden möglich. Zusammengefasst ist genau dies die Botschaft des Dalai Lama: "Innerer Frieden ist der Schlüssel", sagt er 1991 in Hamburg.

In seinem "Buch der Menschlichkeit" (2000, 219-220) macht der Dalai Lama zum äußeren Frieden deutlich, "daß der einzige Frieden, von dem zu sprechen einen Sinn macht, der Weltfriede ist." So sei auch die Entstehung einer internationalen Friedensbewegung eine der hoffnungsvollsten Erscheinungen der Moderne. Zwei Dinge müsse man unterscheiden:

"erstens einen Frieden, der als bloße Abwesenheit von Krieg definiert werden kann, und zweitens einen Frieden, der einem Zustand der Ruhe entspricht, dessen Ursache in einer tief im Inneren empfundenen Sicherheit zu finden ist, die aus gegenseitigem Verständnis, aus der Tolerierung anderer Ansichten und aus der Respektierung der Rechte anderer

---

12 Ngawang / Spitz: Die Friedensphilosophie des Dalai Lama. In: Tibet und Buddhismus 3/4 (1990) 23-6.

entsteht. (...) Der Frieden auf der Welt hängt somit vom Frieden in den Herzen der Menschen ab. Und der wiederum ist davon abhängig, daß unser Verhalten ethisch ist, indem wir lernen, unsere Reaktionen auf negative Gedanken und Gefühle in den Griff zu bekommen, und grundlegende geistige Qualitäten entwickeln."

Macht man sich bewusst, dass es Ziel eines jeden Buddhisten ist, *Nirvāna* zu erreichen, wörtl. Erlöschen, Erlösung, aber auch Frieden, so wird klar, von welchem Grundprinzip der Dalai Lama sich hier bei seiner Definition von Weltfrieden leiten lässt.

Welchen Begriff der Dalai Lama vom Weltfrieden hat, wird u. a. in seinem Vortrag in Hamburg 1991 deutlich. Als Politiker sagt er zum äußeren Frieden, dass dieser im Sinne einer Abwesenheit von Krieg für jemanden, der von Hunger und Kälte stirbt, nur von geringem Wert ist. Friede könne nur dort andauern, wo die Menschenrechte respektiert werden, die Menschen etwas zu essen haben und Einzelwesen und Nationen frei sind. Mangelnde Genügsamkeit führe zu Schäden an unserer natürlichen Umwelt und schädige somit auch andere, vor allem die Armen und Schwachen. Armut führt leicht zu Gewalt. Die Philosophie des ständigen Wirtschaftswachstums stellt er deshalb deutlich in Frage. Sie begünstige die Unzufriedenheit, aus der vielfältige Probleme sozialer und ökologischer Art entstehen. Die Welt bestehe nicht nur aus Europa. Fakt sei, dass anderswo Menschen verhungern. Und wo Ungleichgewichte so grundlegender Art existieren, könnten negative Folgen für andere nicht ausbleiben<sup>13</sup>.

Auch prangert er die eiskalte Grausamkeit und das Leid des Krieges und seiner Folgen an, das ungeheure Vernichtungspotential von Waffen und deren Export. Waffen und Waffenexport lehnt er heftig ab, auch den Export in Länder, die fälschlich als sicher und zuverlässig gelten. Zum echten Weltfrieden gehöre eine Entmilitarisierung, auch wenn diese nicht über Nacht realisierbar ist. Am Ende soll nur eine weltweit koordinierte Polizei übrigbleiben, die für Sicherheitsfragen im Justizbereich, kommunale Sicherheit und für die weltweite Garantie der Menschenrechte zuständig ist. Wir seien bereits daran gewöhnt, dass Truppen der Vereinten Nationen zu Friedensmissionen eingesetzt werden<sup>14</sup>.

---

13 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 181-3.

14 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 221-35.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

Auch spricht er sich für die Einrichtung von Friedenszonen aus. Die Antarktis bilde bereits international anerkannt eine solche demilitarisierte Zone. Er sei nicht der erste, der vorschläge, mehrere Friedenszonen einzurichten. Michail Gorbatschow habe diesen Status für das chinesisch-sibirische Grenzgebiet im Auge gehabt. Er selbst habe Tibet dafür vorgeschlagen. Auch Deutschland wäre eine höchst geeignete Friedenszone.

In der UNO, obwohl sie von vielen wegen mancher Unzulänglichkeiten kritisiert werde, sieht der Dalai Lama ein mögliches Instrument, das sich am besten dazu eignet, die Wünsche der Menschheit insgesamt umzusetzen. Voraussetzung sei, dass sie ihr ganzes Potential entwickeln kann. Ihm sei aufgefallen, dass Abgesandte der Teilnehmerländer z.B. bei der Agenda 21 in Brasilien 1992 unvermeidlich die Interessen ihrer jeweiligen Nationen in den Vordergrund gestellt hätten, auch wenn die Problematik grenzübergreifend war. Wenn Menschen als Individuen zu internationalen Tagungen kommen, ginge es dagegen vielmehr um die gesamte Menschheit. Um auch dem Einzelnen eine Stimme zu geben, schlägt er deshalb eine unabhängige Körperschaft auf internationaler Ebene vor, eine Art "Weltrat der Menschen", die aus Einzelpersonen aus unterschiedlichsten Lebensbereichen besteht und eine moralische Autorität besitzt, auch wenn ihre Erklärungen nicht rechtsverbindlich sind.

### *Die Wahrheit vom Pfad: Konfliktlösung: der Weg zum dauerhaften Weltfrieden*

Die "wirksamste Waffe" zum Aufbau einer besseren, friedlicheren Welt sieht der Dalai Lama in der Erziehung unserer Kinder und den Massenmedien. Voraussetzung ist, dass wir uns selbst innerlich ändern, dann könnten wir auch die ganze Welt verändern<sup>15</sup>.

"Wenn wir uns - jeder für sich - innerlich 'entmilitarisieren', indem wir unseren negativen Gedanken und Gefühlen Einhalt gebieten und positive Eigenschaften entwickeln, schaffen wir die Voraussetzungen für eine äußere Abrüstung. Ein echter, dauerhafter Weltfrieden wird nämlich nur möglich sein, wenn jeder von uns sich von innen heraus darum bemüht"<sup>16</sup>.

---

15 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 194 ff.

16 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 224.

### **Buddhanatur, Liebe und Mitgefühl**

Eines stehe fest:

"Da die Menschen die Wahrheit, die Gerechtigkeit, den Frieden und die Freiheit lieben, besteht auch die reale Möglichkeit, eine bessere, mitfühlendere Welt zu schaffen. Die Substanz dafür ist vorhanden."

Hinter dem Wort "Substanz" steckt ein weiteres Grundprinzip des Mahāyāna: die Buddhanatur. Der Dalai Lama glaubt an das letztlich Gute und dessen Entfaltungsmöglichkeit im Menschen. "Natürlich sind in uns beide Aspekte vorhanden: Liebe und Mitgefühl, aber auch Abneigung und Haß", erklärt er in seinem Nobelpreis-Vortrag.

"Fragen wir jedoch, was die vorherrschenden Kräfte in unserem Leben sind, so denke ich daß dies eindeutig Liebe und Mitgefühl sind."

Basis für die "Ethik von Liebe und Mitgefühl" ist wie eingangs erläutert die Gewaltlosigkeit. Er spricht sogar von der Notwendigkeit einer "geistigen Revolution der Freundlichkeit, des Mitgefühls, der Geduld, Toleranz, Vergebung und Demut". Politisches Handeln müsse von Mitgefühl inspiriert sein. Wissen und Bildung seien wichtig, aber noch wichtiger sei das Ziel, für das sie eingesetzt werden. Und das hänge vom Herzen und vom Geist des Menschen ab, der sie einsetzt<sup>17</sup>.

Kindern müsse man die Augen für die Bedürfnisse und Rechte der anderen öffnen. Man müsse ihnen begreiflich machen, dass ihre Handlungen einen globalen Aspekt in sich tragen und ihr natürliches Einfühlungsvermögen fördern, damit sie Verantwortungsgefühl gegenüber anderen entwickeln. Doch wer bringe ihnen moralisches Verhalten bei? Früher seien die Religionen für die Vermittlung von ethischen und menschlichen Werten zuständig gewesen, bis deren Einfluss begann abzunehmen. Die Notwendigkeit dieser Wertevermittlung bestehe noch, aber werde nicht mehr erfüllt.

Die Medien würden sich zu stark auf die negativen Seiten der menschlichen Natur konzentrieren: Sex und Gewalt. Gewalt und Aggression seien aber nicht die Hauptmerkmale menschlicher Natur. Die Zahl der freundlichen Handlungen weltweit sei größer als die der gewaltsamen. Wenn die Medien soetwas wie eine ethische Verantwortung hätten, müssten sie diese Tatsache viel mehr widerspiegeln.

---

17 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 194.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

### Gewaltlosigkeit: Die Basis für Liebe und Mitgefühl

Ein Blick in die Geschichte zeige, dass die Liebe der Menschen zu Frieden Gerechtigkeit und Freiheit immer über Grausamkeit und Unterdrückung triumphiert habe. Daher sei er ein so glühender Verfechter der Gewaltlosigkeit<sup>18</sup>. Die Friedenszone Tibet nennt er in seinem 5-Punkte-Friedensplan "eine Zone von *ahimsā*" (Gewaltlosigkeit). Um zu wirklichem Frieden zwischen Menschen und Völkern zu kommen, sei die Erkenntnis wichtig, dass durch Gewalt auf Dauer nichts Nützliches erreicht werden kann. Die Auswirkungen von Gewalt seien unvorhersehbar. Gewaltlosigkeit sei in den achtziger Jahren das Hauptmerkmal der politischen Umwälzungen gewesen. Weil man jedoch mit der Zeit den Mut verliert, habe der Weg der Gewaltlosigkeit auf viele Leute eine abschreckende Wirkung. Sie würden ihn als ungangbar sehen.

### Universelle oder Globale Verantwortung

Wie erwähnt, verwendet Seine Heiligkeit auch gern den Begriff "universelle Verantwortung" oder heute "globale Verantwortung". In ihr sieht er die eigentliche Ursache für echten Frieden. Dahinter steht ein zentraler Begriff der Geistesschulung im *Mahāyāna*: die Außergewöhnliche Geisteshaltung (Tib. *lhag bsam*). Aus Liebe und Mitgefühl fasst man den Entschluss, selbst die Verantwortung und Last der Aufgabe auf sich zu nehmen, das Wohl der anderen zu verwirklichen und sie von Leid zu befreien. Diese außergewöhnliche Geisteshaltung, eine starke Willenskraft, ist wesentlicher Bestandteil von *Bodhicitta*.

In der tibetischen Tradition werden zwei Methoden erklärt, wie man *Bodhicitta* hervorbringt: 1. Die bereits erwähnte Praxis vom "Gleichsetzen und Austauschen von Selbst und Anderen", die auf dem "Bodhicaryāvatāra" beruht, und 2. die "Siebenfache Anweisung von sechs Ursachen und einer Wirkung", die von Atiśa (982-1054) überliefert worden sein soll (Wayman 1991, 38). Beide Methoden beruhen auf dem sog. "Gleichmut", eine Art unparteiische, aufrechte Geisteshaltung, frei von der Bewertung als Feind oder Freund. Letztlich versucht man alle Wesen als nahstehend zu empfinden und übernimmt - basierend auf Liebe und Mitgefühl - die Verantwortung, selbst das Wohl der anderen zu bewirken.

---

18 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 218.

Im politischen Kontext drückt der Dalai Lama diesen Gedanken anders aus<sup>19</sup>:

"Früher konnten Familien und kleinere Gemeinschaften mehr oder weniger unabhängig voneinander existieren. (...) Die Realität der Gegenwart ist so komplex und - zumindest auf materieller Ebene - derart verwoben, daß eine neue Perspektive nötig ist. (...) In Anbetracht dessen bin ich davon überzeugt, daß wir unbedingt eine Einstellung entwickeln müssen, die ich als globale Verantwortung bezeichnen möchte. Das ist vermutlich keine exakte Übersetzung des tibetischen Begriffs, an den ich dabei denke, nämlich *chi sem, was wörtlich 'universelles (chi) Bewusstsein (sem)' heißt*. Obwohl der Aspekt der Verantwortlichkeit im Tibetischen nicht explizit ausgedrückt wird, so ist er doch ohne Zweifel vorhanden."

Um dieses Gefühl der "globalen Verantwortung" zu entwickeln, seien Liebe und Mitgefühl äußerst wichtig. Die Betonung liegt auf dem Verantwortungsgefühl eines jeden Einzelnen gegenüber allen anderen. Wir sollten zu einer Geisteshaltung gelangen, mit der wir uns vorrangig für das Wohl der anderen einsetzen, anstatt nur unseren eigenen kleinen Interessen, abgetrennt von denen der anderen zu dienen. Das bringe uns auch dazu, uns zur Ehrlichkeit zu bekennen. Der Wunsch und das Recht, nicht hintergangen zu werden, sei bei allen gleich. Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit würden dazu beitragen, dass Missverständnisse, Zweifel und Ängste abnehmen. Gerechtigkeit müsse eng mit globaler Verantwortung verknüpft werden und verlange, dass wir nicht schweigen, wenn wir eine Ungerechtigkeit wahrnehmen. Es sei unethisch zu schweigen, um nichts für sich zu riskieren oder sich nicht unbeliebt zu machen. Verantwortungsgefühl bedeute, dass jeder einzelne sich um jedes Mitglied der Gemeinschaft kümmert, dass man Behinderte nicht wegsperre und Kranke oder andere Menschen nicht ausgrenzt<sup>20</sup>.

### Toleranz

Als weiteres Mittel zum Frieden nennt der Dalai Lama die "Toleranz". Wenn man das globale Verantwortungsgefühl entwickelt, würden wir anderen gegenüber aufgeschlossener und einfühlsamer werden; nicht nur gegenüber Nahstehenden. Den Unterschieden in Religion, Sprache, Sitte, Kultur

---

19 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 176-7.

20 Dalai Lama: Frieden für die Welt und Frieden für Tibet. Hamburg: dharma edition 1998. Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 176-87.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

usw. dürfe man nicht zuviel Bedeutung beimessen, Diskriminierungen nicht zulassen. Die heutige Welt sei so beschaffen, dass die Erfüllung von Interessen in einer einzelnen Gruppierung allein nicht mehr möglich ist. Für ein friedliches Miteinander sei die Ausbildung von Zufriedenheit und Genügsamkeit unabdingbar. In bezug auf geistige Qualitäten wäre Genügsamkeit jedoch weder notwendig noch wünschenswert. Die Eigenschaft der Toleranz dürfe ruhig unendlich groß sein.

In den jeweiligen Religionen gäbe es Elemente, die sich nicht auf immer gültige Grunderfahrungen des Menschen wie Alter, Krankheit, Tod usw. beziehen. Es gäbe Institutionen und Sitten, die durch Veränderung der Lebensumstände ihren Wert verloren hätten und es wäre falsch, daran festzuhalten. Wichtig sei die Versöhnung von Gegensätzen: Materialisten und Religionsausübenden. Materieller Fortschritt und innere Entfaltung seien beide wichtig und müssten parallel zueinander entwickelt werden.

Interessant ist, dass der Begriff "Toleranz", obwohl der Buddhismus als sehr tolerant gilt, in der buddhistischen Lehre nicht definiert und verwendet wird. Der Dalai Lama benutzt ihn meist auf Englisch. Dem Wort "Toleranz" kommt im ursprünglichen Sinn der "Duldung" die Geduld (Skt. *ksānti*) am nächsten, häufig auch mit "Ertragen" übersetzt, eine der Sechs Vollkommenheiten des *Bodhisattva*. Leid und Unrecht zu ertragen, ist eine wichtige buddhistische Tugend.

### *Fazit zur Friedensphilosophie des Dalai Lama: Eine Palette von Tugenden als Mittel zum Frieden*

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Friedensphilosophie des Dalai Lama auf der Lehre des Buddhismus, insbesondere den Vier Wahrheiten basiert. Als Mittel zum Frieden nennt er eine ganze Palette von Tugenden: Vernunft bzw. Einsicht, Gewaltlosigkeit, ein Gefühl zwischenmenschlicher Nähe, Freundlichkeit, das Aufgeben von Selbstsucht, gegenseitiges Verständnis, Toleranz, Respekt für andere und ihre Rechte, Altruismus, Liebe und Mitgefühl, ethisches Verhalten, globale Verantwortung, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, ein Sinn für Gerechtigkeit, Zufriedenheit und Genügsamkeit sowie Geduld, Vergebung und Demut. Der Dalai Lama bedient sich einer dem Kontext angemessenen Terminologie und gibt je nach Zuhörerschaft viele Beispiele aus der heutigen Zeit, die seine Dimensionen nicht nur als Mönch, sondern vor allem auch als Politiker und Hoffnungsträger des tibetischen Volkes deutlich macht. In seinen Aussagen ist er seiner Zeit oft weit voraus, z.B. mit seiner Überzeugung, dass



die Menschheit als eins zu betrachten ist und Verständigung anstatt Gewalt der einzig realistische Weg zur wahren Konfliktlösung ist. Mitunter verwendet der Dalai Lama Begriffe, die dem Buddhismus nicht geläufig sind wie z.B. "Globale Verantwortung", "Toleranz" und "Vergebung".

### **Die Friedensarbeit des Dalai Lama, sein Friedenplan und seine Verbindung zur globalen Friedensbewegung**

Es reiche nicht aus, ein globales Verantwortungsgefühl zu entwickeln, betont der Dalai Lama, sondern darüber hinaus müssen wir auch tatsächlich verantwortungsvolle Menschen *sein*<sup>21</sup>.

"Solange wir unsere Grundsätze nicht in die Praxis umsetzen, bleiben sie eben nur Grundsätze."

Der Dalai Lama lebt diesen Grundsatz vor und setzt seine Philosophie in die Praxis um. Das Nobelpreis-Komitee hob 1989 hervor, dass 1950, als Tibet schrittweise von den Chinesen okkupiert wurde, der Dalai Lama im Alter von 16 Jahren die Bürde des Amtes auf sich nahm, die der Titel mit sich bringt:

"Ein Knabe von sechzehn Jahren ohne politische Erfahrung und ohne eine Ausbildung, die über seinen buddhistischen Wissensschatz (...) hinausging. (...) Dies war die Grundlage, auf der er nun die Politik der Gewaltlosigkeit entwickelte. Er entschied sich, den chinesischen Invasoren mit dieser Politik entgegenzutreten"<sup>22</sup>.

#### *Der Dalai Lama als Botschafter des Friedens: Besuchte Länder, Treffen mit Staatsoberhäuptern und Nobelpreisträgern, Auszeichnungen für Friedeninitiativen*

Der Dalai Lama besuchte von 1954 bis zum Jahr 2000 insgesamt 47 Staaten. Nach seiner Flucht aus Tibet 1959 reiste er erstmals 1967 in eines der 30 Industrieländer, die in der OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development) zusammengeschlossenen sind, nämlich Japan (OECD-Beitritt 1964). Die Hälfte der vom Dalai Lama von da an besuchten Staaten, sind Mitgliedsländer der

---

21 Dalai Lama: Das Buch der Menschlichkeit. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag 2000, 189.

22 Norwegisches Nobelkomitee: Die Verleihung des Friedensnobelpreises 1989. In: Tibetisches Zentrum e.V. (Hrsg.): Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama von Tibet in Hamburg. Hamburg: dharma edition 1991, 26-31.

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

OECD. In den Jahren 1973 bis 2000 unternahm er als eine Art Botschafter des Friedens viele Reisen mit insgesamt 172 Zielen, 130 gingen auf Einladungen aus OECD-Ländern zurück.

Im Jahr der Nobelpreisverleihung (1989) war er in Costa Rica, das er gern als "das beste Beispiel für ein völlig entmilitarisiertes Land" nennt. Denn es gibt dort bereits seit 1948 (oder 1949) keine Streitkräfte mehr. Die einzigen Sicherheitskräfte sind die 4 500 Mann umfassende Zivilgarde sowie die 3 200 Mann zählende ländliche Wache. Auch besuchte er ab 1989 mehrfach die sog. "Schwellenländer" Lateinamerikas. In Süd-Afrika war er im November 2004 zum dritten Mal. 1996 traf er dort mit Nelson Mandela zusammen.

Dass der Dalai Lama in seiner Friedensmission vorwiegend die reichen Industrieländer und Schwellenländer und selten die armen Entwicklungsländer bereist, hat wohl folgende Gründe:

1. In diesen Ländern ist das Potenzial für eine Einladung groß.
2. Durch den starken materiellen Fortschritt dort, ist das Interesse am spirituellen Ansatz des Dalai Lama besonders groß.
3. Bei diesen Ländern liegt vor allem die politische Macht, international wirksamen Druck auf die VR China auszuüben. Nach der Juristin Eva Herzer besteht die Herausforderung an die Tibeter darin, ein politisches Klima zu schaffen, in dem Menschenrechte nicht nur prominent, sondern auch dominant sind. Sie müssen die Regierungen, wie auch die Geschäftswelt davon überzeugen, dass deren Zielsetzungen in China gefördert werden, wenn sich China an internationale Gesetze hält.

Betrachtet man, von wem der Dalai Lama in den von ihm besuchten Ländern empfangen wurde, fällt auf, dass er trotz seiner zahlreichen Besuche in Deutschland zwar 1990 von Bundespräsident Richard von Weizsäcker empfangen wurde, jedoch noch nie vom Bundeskanzler. Am Beispiel Deutschlands wird auch sein Kontakt zur Friedensbewegung deutlich. An erster Stelle ist Carl Friedrich von Weizsäcker zu nennen, dem er seit 1982 mehrfach begegnet ist. In den fünfziger Jahren setzte sich Weizsäcker verstärkt mit der politischen und gesellschaftlichen Verantwortung des Wissenschaftlers auseinander. 1957 gehörte er zu den als Göttinger Achtzehn bezeichneten Physikern, die sich gegen den Einsatz von Kernwaffen aussprachen. Auch wurde er Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung und initiierte die Gründung eines Max-Planck-Instituts in Starnberg.

das sich mit den Lebensproblemen in einer technisierten Welt auseinander setzt und dem er von 1970 bis 1980 als Leiter vorstand.

Auch zur Friedensbewegung der 70er/80er Jahre, aus der die Partei der Grünen hervorging, gab es Kontakt. Besonders zu nennen sind hier: Petra Kelly (1947-1992), Gert Bastian (1923-1992), Heinrich Böll (1917-1985) und Dorothee Sölle (1929-2003). Heinrich Böll traf er zwar nicht wie geplant direkt, aber zur Heinrich-Böll-Stiftung bestehen bis heute intensive Kontakte. Mit einer Kleinen Anfrage der Abgeordneten Kelly zur menschenrechtlichen und völkerrechtlichen Situation wurde Tibet 1986 zum ersten Mal im Bundestag behandelt. In dem von ihr und Gert Bastian herausgegebenen Buch "Tibet - ein vergewaltigtes Land" (Rowohlt-Verlag 1988) findet sich u.a. der Friedensplan des Dalai Lama, den er im September 1987 in einer Rede vor dem Menschenrechtsausschuß des US-Repräsentantenhauses darlegte. Er präziserte diesen sog. 5-Punkte-Friedensplan 1988 im Europäischen Parlament.

Die fünf Punkte sind:

1. Tibet soll zu einer Friedenszone erklärt werden.
2. Die massive Umsiedlung von Chinesen nach Tibet muss aufhören.
3. Die fundamentalen Menschenrechte und demokratischen Freiheiten müssen respektiert werden.
4. Die großskalige Umweltzerstörung in Tibet muss gestoppt werden. Das Land darf nicht als Müllhalde für radioaktiven Abfall aus China oder westlichen Ländern mißbraucht werden.
5. Ernsthafte Verhandlungen zwischen dem tibetischen und dem chinesischen Volk über den zukünftigen Status Tibets müssen aufgenommen werden.

Der fünfte Punkt, der die Status-Frage Tibets betrifft, ist der eigentliche Streitpunkt, wie Michael van Walt van Praag, Generalsekretär der UNPO (Organisation nicht repräsentierter Nationen und Völker) 1995 vor dem Auswärtigen Ausschuss des Deutschen Bundestages erklärte<sup>23</sup>. Die Schlüsselfrage, die es zu prüfen gilt, sei: "Mit welchem Recht kann China, falls es überhaupt ein solches hat, einen legalen Anspruch auf Souveränität über Tibet erheben?" Der Jurist kommt zu dem Schluss, dass vor der Besetzung Tibets durch China, die 1951 größtenteils abgeschlossen war, Tibet de facto und de jure ein unabhängiger Staat war, während der heutige Status Tibets der eines illegal besetzten Landes ist.

23 Internetseite: [http://www.igfm-muenchen.de/tibet/hist\\_recht/V%F6lkerrechtlicher%20Status.html](http://www.igfm-muenchen.de/tibet/hist_recht/V%F6lkerrechtlicher%20Status.html)

## Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit

Der Dalai Lama trifft auch regelmäßig viele Nobelpreisträger und nimmt an deren jährlichen Gipfel-Treffen in Rom teil. Neben den Präsidenten der Europäischen Union und des Europa-Parlaments traf er auch den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan. Im Laufe der Jahrzehnte erhielt er viele hohe Auszeichnungen, insgesamt 57, davon 19 vor dem Friedensnobelpreis 1989. Die erste Ehrung seines Einsatzes für den Frieden kam 1979 aus der Mongolei von dem Asian Buddhist Council for Peace. 1984 folgte der "World Security Annual Peace Award" der Allianz New Yorker Juristen. Auch sein Engagement für die Menschenrechte, seine Führungsqualitäten, seine Tapferkeit und Ausdauer im gewaltlosen Freiheitskampf für Tibet, sowie sein Einsatz für die Demokratie wurden gewürdigt. Für seine Beiträge zur Menschlichkeit und Umwelt wurde er 1987 in New York mit dem "Albert Schweitzer Humanitarian Award" ausgezeichnet, der von dem Hamburger Kaufmann Alfred Toepfer eingerichtet wurde. Darüber hinaus wurden ihm seit 1957 rund zwanzig Dokortitel verliehen: für Literaturwissenschaften, Theologie, Buddhistische Philosophie, Geisteswissenschaften, Erziehung, Rechte und Philosophie.

### Schluss

Zusammenfassend stellen wir fest, dass man den Dalai Lama durchaus als Pazifist bezeichnen kann. Sowohl sein Denken als auch sein Handeln lassen erkennen, dass er an die Möglichkeit eines dauerhaften Weltfriedens glaubt als auch die Idee eines "Völkerbundes" vertritt. Ausgehend von der Erkenntnis, dass wir als Einzelwesen und Nationen zunehmend voneinander abhängig sind, favorisiert er eine schrittweise vollständige Entmilitarisierung, so dass am Ende nur noch eine weltweit koordinierte Polizei übrig ist, z.B. in Form von UNO-Friedenstruppen. Auch ist er für die Schaffung von Friedenszonen. Die UNO sieht er als geeignetes Instrument, den Wunsch der Menschheit nach Frieden umzusetzen. Die Einzelnen sollen durch den "Weltrat der Menschen" eine Stimme bekommen. Voraussetzung für den Frieden sind für ihn die Respektierung der Menschenrechte, Gerechtigkeit, eine Ausgewogenheit von materiellem Fortschritt und innerer Entfaltung sowie Freiheit der Einzelnen und Nationen. Frieden ist für ihn nicht nur Abwesenheit von Gewalt; sondern dazu gehört auch eine gute Bildung, die aber viel stärker eine intensive Vermittlung von ethischen und menschlichen Werten beinhalten muss. Weiter fordert er eine positivere Berichterstattung der Massenmedien, Umweltschutz, Mitgefühl und Ehrlichkeit in Politik und Wirtschaft sowie mehr Toleranz.

gegenüber den Unterschieden in Kultur und Religion. Das ist die Botschaft des Dalai Lama, die er unermüdlich seit Jahrzehnten auf seinen Reisen verkündet, sowohl in öffentlichen Vorträgen als auch im Gespräch mit Vertretern der globalen Friedensbewegung und Staatsoberhäuptern. Einige seiner Bücher wurden Bestseller. So tritt er durch Wort, Schrift und eigenes Vorbild konsequent mit seiner ganzen Person dafür ein, die Öffentlichkeit über alle Grenzen von Kultur, Religion, Sprache, Alter und gesellschaftlichem Status hinaus für seine Botschaft des Friedens zu gewinnen.

Hinsichtlich der Notwendigkeit gesellschaftlichen Engagements erfährt die buddhistische Lehre durch ihn eine Neu-Interpretation: Altruismus soll mit Entschlossenheit in die Tat umgesetzt werden. Seine Philosophie der Gewaltlosigkeit umfasst nicht nur das "Nicht-Verletzen", sondern auch Altruismus und Selbstaufopferung. Damit geht der Dalai Lama über die Definition des indischen Meisters Asaṅga (4./5. Jh.) hinaus, für den Gewaltlosigkeit eine mitleidvolle Haltung des Geistes ist<sup>24</sup>. Man soll nicht nur, wie der tibetische Gelugpa-Meister Katschen Yeshe Gyaltsän (1713-93) Gewaltlosigkeit definiert<sup>25</sup>, den Wunsch entwickeln, dass die Wesen frei sein mögen von Leid, sondern auch aktiv und global die Verantwortung für ihr Wohl übernehmen.

---

24 Ngawang / Spitz: Systematisches Studium des Buddhismus. Hamburg: Tibetisches Zentrum 1988-1996, Unterrichtseinheit VI, 3-7, 167: "Asaṅgas Grundtext sagt: Was ist Gewaltlosigkeit? Sie gehört zur Kategorie der Haßlosigkeit und ist die mitleidvolle Haltung des Geistes. Als Funktion bewirkt sie, daß man andere nicht quält."

25 Ngawang / Spitz: Systematisches Studium des Buddhismus. Hamburg: Tibetisches Zentrum 1988-1996, Unterrichtseinheit VI, 3-7, 166: Die Definition der Gewaltlosigkeit wird von Katschen Yeshe Gyaltsän folgendermaßen genannt: Gewaltlosigkeit ist ein Geistesfaktor, der von dem Aspekt bestimmt wird, daß man eine völlig nicht-feindselige Haltung einnimmt, die sich darin äußert, daß man bei der Beobachtung des Leidens der fühlenden Wesen dieses Leiden nicht ertragen kann, sondern wünscht, daß sie davon frei sein mögen."

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Der 14. Dalai Lama von Tibet und seine Philosophie der Gewaltlosigkeit.....  | 1  |
| Die Friedensphilosophie und Friedensarbeit des Dalai Lama.....   | 2  |
| Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis 1989.....  | 2  |
| Der Begriff der Friedensphilosophie allgemein.....   | 3  |
| Tibets Beziehung zur UNO.....  | 4  |
| Leitfrage der vorliegenden Untersuchung.....   | 5  |
| Aussagen des Dalai Lama zum Frieden.....   | 5  |
| Die Wahrheit vom Leiden: Das Leiden des tibetischen Volkes und der Welt durch Krieg und Gewalt.....  | 6  |
| Die Wahrheit von den Ursprüngen des Leidens: Ursachen für Konflikte, Krieg und Gewalt...7  |    |
| Die Wahrheit von der Beendigung des Leidens: Das Ziel: Echter dauerhafter Weltfrieden.....9  |    |
| Die Wahrheit vom Pfad: Konfliktlösung: der Weg zum dauerhaften Weltfrieden.....11  |    |
| Buddhanatur, Liebe und Mitgefühl.....  | 12 |
| Gewaltlosigkeit: Die Basis für Liebe und Mitgefühl.....  | 13 |
| Universelle oder Globale Verantwortung.....  | 13 |
| Toleranz.....  | 14 |
| Fazit zur Friedensphilosophie des Dalai Lama: Eine Palette von Tugenden als Mittel zum Frieden .....   | 15 |
| Die Friedensarbeit des Dalai Lama, sein Friedenplan und seine Verbindung zur globalen Friedensbewegung.....  | 16 |
| Der Dalai Lama als Botschafter des Friedens: Besuchte Länder, Treffen mit Staatsoberhäuptern und Nobelpreisträgern, Auszeichnungen für Friedeninitiativen..... |    |
| Schluss.....   |    |